

ihrer jeweils neuen Verdammnis durch den Erlöser erlöst wird in das jeweils neue Wunder eines Auferstehungs-Seins. Denn das ist das Geheimnis der Wandlung, in das für Bahr alles sich einbeschließt: „Wie... einer ist und was ihn zu diesem einzigen und einmaligen Menschen macht, das ist ein in unablässigen Enthüllungen unablässig von neuem wieder verborgenes Geheimnis unablässiger Verwandlungen. Wer nach einer greift, behält eine leere Maske zurück, das Geheimnis selbst aber ist ihm schon wieder entschlüpft: nur im ewigen Auf und Ab, Hin und Her, Aus und Ein, im Werden und Walten und Wachsen, im Flirren und Locken und Fluten aller, aller Verwandlungen, welche den Menschen werben, ist sein Geheimnis. Was ... heißen soll, ... daß jeder Mensch ein unerschöpfliches Wunder ist, welches mit jedem Tage neu geschieht, und daß wir es einem Menschen, den wir kennen wollen, schuldig sind, mit beklommener Andacht zu lauschen, wie er immer wieder wird“ (13).

Der Beschluß ist dann das, was Friedrich Muckermann, der Hermann Bahr in so vielem Verwandte, formuliert: „Himmel und Erde wird der Bewohner des Reiches in seiner Brust tragen, dauernd zerbrochen unter der Last des Irdischen, dauernd erlöst durch die ewige Liebe... Immer ist der Mensch zwischen Himmel und Erde“ (Vom Rätsel der Zeit 93). Das Zeichen des Ernstnehmens der Welt, und darum das Zeichen, das den Gegensatz zwischen Haecker und Bahr in sich hinein aufhebt, ist: „Tränen Christi, Sinnbild aller Geschöpflichkeit“ (192). „Du mußt dich entscheiden, ob du die Träne achtest oder lästerst, ob deine Leidenschaften sich in ihr reinigen dürfen, oder aber, ob sie hinüberwechseln in die Welt des Scheines, der großen Worte, der unrealen Abstraktion, des prometheischen Hochstapertums, bis sie endlich umschlagen in das zynische Lachen der Menschengötter“ (ebd. 194).

Erich Przywara S. J.

## Besprechungen

### Theologie

Glaubensgnade und Glaubenslicht nach Thomas von Aquin. Von Anselm Stolz O. S. B. (Studia Anselmiana I.) 8<sup>o</sup> (118 S.) Rom 1933, Libreria Herder.

In der schwierigen Frage nach Aufbau und Wesensunterschied des natürlichen und übernatürlichen Glaubensaktes hatten die Jesuiten Rousselot und Huby vor Jahren unter Berufung auf Thomas Thesen aufgestellt, die die Tragweite des Gnadenhaften im Glaubensvorgang zweifellos übersteigerten und demgemäß die Bedeutung der natürlichen Glaubensgrundlagen verkürzen mußten. Nun stellt der Verfasser in seiner methodisch klaren Studie Sinn und Tragweite jener Prinzipien bei Thomas heraus, nach denen sich die Frage einer dem System des Aquinaten entsprechenden Lösung entgegenführen läßt, wobei gleichzeitig eine Reihe von Teilfragen wertvolle Klärung finden. Manches Einzelproblem heutiger Systematik ist, wie der Verfasser richtig bemerkt, nicht in den Gesichtskreis des großen Lehrers getreten, dafür ist seinem Denken jener organische Einbau

des Glaubenshabitus in die Gesamtschau der Übernatur eigen, der heute über der Sonderfrage der Glaubensanalyse stark in den Hintergrund gedrängt erscheint. Der Band bildet einen würdigen Anfang der Schriftenreihe, die das Generalstudium des Benediktinerordens zu S. Anselmo in Rom eröffnet. A. Koch S. J.

Le dogme de la rédemption chez Saint-Augustin. 3. Aufl. Von Jean Rivière. 8<sup>o</sup> (XIII u. 422 S.) Paris 1933, Gabalda & Cie.

Eine Kontroverse mit dem Dogmenhistoriker J. Turmel, deren polemische Spuren in der Auflage von 1930 sehr deutlich, in der vorliegenden erweiterten Neubearbeitung mehr verwischt erscheinen, gab den Anlaß zu dieser Studie, die dem genuinen Gehalt der augustianischen Erlösungslehre nachgeht und den Beweis erbringt, daß Turmels diesbezügliche Augustinusinterpretation daneben greift. Nach ihm hätte der große Kirchenlehrer die massive Theorie der auf einen eigentlichen Rechtsanspruch gegründeten physisch-moralischen Oberherrschaft des Teufels über das gefallene Menschen-

geschlecht vertreten und dementsprechend den Kern der Erlösungstat darin gesehen, daß Gott in Anerkennung dieses strikten Rechtes den Tod seines Sohnes als Lösegeld bestimmt und ihn dem Teufel durch ein geschicktes Überlistungsmanöver tatsächlich aufgenötigt habe. Demgegenüber zeigt Rivière Punkt für Punkt, wie Augustinus in der Gesamtlehre durchaus innerhalb der allgemein kirchlichen Glaubensauffassung von der Erlösungstat Christi steht.

A. Koch S. J.

Die Muttergottes, die Erfüllung des Weibes der Uroffenbarung. Von Prof. Dr. H. Derckx. 8<sup>o</sup> (202 S.) Paderborn o. J. (1933), Bonifacius-Druckerei. Kart. M 3,60, geb. M 4,50

Glaubensinnigkeit, Tiefe der theologischen Schau und reife Beherrschung des Stoffes haben hier ein Marienwerk geschaffen, das in der mariologischen Literatur zweifellos weit über den Durchschnitt aufragt. In einer auch dem Laien zugänglichen Sprache und in glücklicher Gedankenführung wird die Stellung der Gottesmutter im Heilsplan, angefangen von der Uroffenbarung bis zur letzten Vollendung, klar und überzeugend in ihrer ganzen Größe herausgearbeitet. Wieder einmal zeigt sich das Dogma, vorab das christologische, als gediegenste und ergiebigste Grundlage marianischer Theologie. Es sind nur einige Stellen, wo die Begeisterung nach unserem Empfinden den Gedanken zu weit vorträgt, oder wo das aufbauende Denken die Unsicherheit des stützenden Grundes übersieht; es ist z. B. nach unserem heutigen Wissen einfach nicht richtig, der Frau im Gegensatz zum Mann biologisch reine Passivität zuzuweisen (32), womit auch die Folgerungen über Symbolismen in der Gottheit (87), Priestertum (71) u. ä. entfallen. Die düstere Wertung der Frau nach dem Sündenfall S. 30/1 erscheint wie ein erratischer Block aus Tertullian und ist in solcher Schroffheit und Verallgemeinerung unbedingt übertrieben. Sie steht auch im Gegensatz zu der sonst feinen Art, mit der der Verfasser dem Seelenleben der Frau gerecht wird.

A. Koch S. J.

Les normes de l'enseignement chrétien dans la littérature patristique des trois premiers

siècles. Von Damien van den Eynde O. F. M. (Universitatis Lovaniensis Dissertationes, Series II. Tomus 25.) 8<sup>o</sup> (XXVIII u. 360 S.) Gembloux 1933, Duculot. Fr 50.—

Die Lehre von den Glaubensquellen und der Glaubensregel, die heute unter diesen Ausdrücken klar umrissener Besitz des katholischen Dogmas ist, wird hier in ihrem Umfang und Werden während der drei ersten christlichen Jahrhunderte dargestellt. Die Einzelprobleme — Stellung und Wertung der Offenbarung, des Alten und Neuen Testaments, der Überlieferung, des Charismatischen usw. in der Glaubensübermittlung der Urkirche — werden aus den patristischen Quellen entwicklungsgeschichtlich geklärt, in steter Auseinandersetzung insbesondere mit Harnack und Seeberg, aber auch mit den vorliegenden Arbeiten katholischer Autoren. So gibt die fleißige Studie einen dankenswerten Überblick über den heutigen Stand der Frage auf den verschiedenen Teilgebieten und zeigt zugleich die Grenzen auf, die die dogmengeschichtliche Entwicklung in diesen Fragen der Fundamentaltheologie bis zum Ablauf des 3. Jahrhunderts erreichte.

A. Koch S. J.

Das katholische Eherecht in der Seelsorgspraxis. Von Dr. Hermann Müssener. 2. Aufl. 8<sup>o</sup> (385 S.) Düsseldorf o. J. (1933), Schwann. Geb. M 9.—

Das Werk hat schon bei seinem ersten Erscheinen durch die auf die Praxis gerichtete, dabei wissenschaftlich gründlich unterbaute Darbietung alles einschlägigen Materials aus dem weitschichtigen Gebiet der kirchlichen Ehegesetzgebung Anerkennung und beste Aufnahme gefunden. Der Wert der Arbeit ist nunmehr in der bald notwendig gewordenen zweiten Auflage noch gesteigert durch die Neuanlage des umfangreichen Anhangs, der nicht nur die besondern Ehevorschriften sämtlicher zur Fuldaer Bischofskonferenz gehörenden Diözesen, sondern auch eine Reihe anderer wichtiger Dokumente, allen voran die Enzyklika „Casti connubii“, im Wortlaut bringt. Auch die Beigabe der wichtigsten Bestimmungen des BGB. an Ort und Stelle wird dankbar begrüßt werden. Vielleicht entschließt sich der Verfasser noch zur Berücksichtigung der Sonder-